

Werner Sombart

Der Bourgeois

**Zur Geistesgeschichte des modernen
Wirtschaftsmenschen**

Sechste Auflage



Duncker & Humblot · Berlin

WERNER SOMBART

Der Bourgeois

Werner Sombart

Der Bourgeois

Zur Geistesgeschichte des modernen
Wirtschaftsmenschen

Sechste Auflage



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 1913 (gebunden)
2. Auflage 1920 (gebunden)
3. Auflage 1923 (gebunden)
4. Auflage 1957 (gebunden)
5. Auflage 1987 (gebunden)
6. Auflage 2003 (Broschur)

Unveränderter Nachdruck der ersten Auflage von 1913

© 2003 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISBN 978-3-428-10917-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ⊗

Vorwort

Wie der Geist unserer Zeit geworden ist und wie er sich heute gestaltet, will dieses Buch zu schildern versuchen, indem es eine Genesis des repräsentativen Trägers dieses Geistes: des Bourgeois, gibt. Damit sich die Vorstellungen des Lesers niemals in das Schattenreich des Abstrakten verlieren, sondern immer mit den Anschauungen des lebendigen Lebens erfüllt bleiben, habe ich den Menschen in den Mittelpunkt meiner Untersuchung gestellt und habe ich den Titel so gewählt, wie er jetzt dasteht. Aber das Geistige der Menschenart Bourgeois ist es doch allein, was uns beschäftigen soll, nicht seine sozialen Beziehungen: das drückt der Untertitel aus.

Unter den Händen hat sich die „Geistesgeschichte des modernen Wirtschaftsmenschen“ zu einer Analyse und Kritik unseres Zeitgeistes ausgewachsen, deren wir nun freilich schon eine ganze Menge besitzen. Und viele, die sicher viel „geistreicher“ sind als dieses Buch. Aber die eben darum niemand recht befriedigen und keine durchschlagende Wirkung auszuüben vermögen.

Was mir an den bisherigen Versuchen, das geistige Wesen unserer Zeit zu kennzeichnen, zu fehlen scheint, ist die breite Tatfachenbasis, ist die Untermauerung der seelischen Analyse mit historischem Material. Diese Lücke will dieses Buch ausfüllen, das deshalb mehr, als es mir oft selber lieb war, mit stofflichen Elementen angefüllt ist. Wir müssen uns aber gewöhnen, wenn wir so tiefwurzelnde Probleme wie die seelische Struktur unserer Zeit behandeln, auch die unendliche Mannigfaltigkeit des wirklichen Ablaufs der Ereignisse auf unser Empfinden und auf unser Nachdenken wirken zu lassen. Geistreiche Aperçus führen uns niemals zu der tiefen Einsicht in die Wesenheit geschichtlicher Zusammenhänge, die doch nun ein-

mal allein das Verständnis für den „Geist einer Zeit“ vermitteln.

Aber ebensowenig will dieses Buch darauf verzichten, die geschichtlichen Gegebenheiten sinnvoll zu deuten und sie zu einem anmutenden Kranz von Gedanken zusammenzuflechten. Eine bloße Stoffanhäufung vermag uns gewiß auch nicht zu befriedigen.

Der Leser mag entscheiden, ob der Kurs dieses Buches, wie ich beabsichtigt habe, zwischen den Extremen der Stoffhuberei und der Sinnhuberei, wie Bischler sie genannt hat, glücklich hindurchführt.

Mittel-Schreiberhau, den 12. November 1913.

Werner Sombart.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	1
Erstes Kapitel: Der Geist im Wirtschaftsleben	1
Zweites Kapitel: Die vorkapitalistische Wirtschaftsgesinnung	11
Erstes Buch.	
Die Entwicklung des kapitalistischen Geistes.	
Erster Abschnitt. Der Unternehmungsgeist	29
Drittes Kapitel: Die Gier nach Gold und Geld	29
Viertes Kapitel: Allerhand Mittel zur Geldbeschaffung	44
1. Erwerb durch Gewaltmittel	47
2. Erwerb durch Zaubermittel	49
3. Erwerb durch Geistesmittel (Erfindungsgabe)	52
4. Erwerb durch Geldmittel	60
Fünftes Kapitel: Das Wesen des Unternehmungsgeistes	69
1. Der Eroberer	70
2. Der Organisator	71
3. Der Händler	72
Sechstes Kapitel: Die Anfänge der Unternehmung	77
1. Der Kriegszug	77
2. Die Grundherrschaft	80
3. Der Staat	82
4. Die Kirche	84
Siebentes Kapitel: Die Grundtypen des kapitalistischen Unternehmertums	86
1. Die Freibeuter	90
2. Die Feudalherren	102
3. Die Staatsbeamten	111
4. Die Spekulanten	115
5. Die Kaufleute	123
6. Die Handwerker	132
Zweiter Abschnitt. Der Bürgergeist	135
Achtes Kapitel: Die bürgerlichen Tugenden	135
1. Die heilige Wirtschaftlichkeit	137
2. Die Geschäftsmoral	160
Neuntes Kapitel: Die Rechenhaftigkeit	164

	Seite
Dritter Abschnitt. Die nationale Entfaltung des kapitalistischen Geistes	170
Zehntes Kapitel: Die verschiedenen Möglichkeiten der Gestaltung	170
Elftes Kapitel: Die Entwicklung in den einzelnen Ländern	172
1. Italien	172
2. Die Pyrenäenhalbinsel	174
3. Frankreich	177
4. Deutschland	181
5. Holland	185
6. Großbritannien	188
7. Die Vereinigten Staaten von Amerika	193
Vierter Abschnitt. Der Bourgeois einst und jetzt	194
Zwölftes Kapitel: Der Bourgeois alten Stils	194
Dreizehntes Kapitel: Der moderne Wirtschaftsmensch	212

Zweites Buch.

Die Quellen des kapitalistischen Geistes.

Einleitung.	243
Vierzehntes Kapitel: Das Problem	243
Erster Abschnitt. Die biologischen Grundlagen	253
Fünfzehntes Kapitel: Bourgeoisnaturen	253
1. Unternehmernaturen	256
2. Bürgernaturen	259
Sechzehntes Kapitel: Die Veranlagung der Völker.	266
Zweiter Abschnitt. Die sittlichen Mächte	282
Siebzehntes Kapitel: Die Philosophie	282
Achtzehntes Kapitel: Die Bedeutung der Religion für den Menschen des Frühkapitalismus	292
1. Die Katholiken	292
2. Die Protestanten	296
3. Die Juden	299
Neunzehntes Kapitel: Der Katholizismus	303
 zwanzigstes Kapitel: Der Protestantismus	323
 Einundzwanzigstes Kapitel: Der Judentum	337
 Zweiundzwanzigstes Kapitel: Der Anteil der sittlichen Mächte am Aufbau des kapitalistischen Geistes	349

	Seite
Dritter Abschnitt. Die sozialen Umstände.	361
Dreiundzwanzigstes Kapitel: Der Staat	361
Vierundzwanzigstes Kapitel: Die Wanderungen	380
1. Die Wanderungen der Juden	383
2. Die Wanderungen der religionsverfolgten Christen, insbesondere der Protestanten	390
3. Die Kolonisation der überseetischen Länder, ins- besondere der Vereinigten Staaten	389
Fünfundzwanzigstes Kapitel: Die Gold- und Silberfunde .	399
Sechsundzwanzigstes Kapitel: Die Technik	413
Siebenundzwanzigstes Kapitel: Die vorkapitalistische Berufs- tätigkeit	431
Achtundzwanzigstes Kapitel: Der Kapitalismus selbst . . .	441
Schluß	457
Neunundzwanzigstes Kapitel: Rückblick und Ausblick . . .	457
Quellenbelege	465
Sachregister	527
Autorenregister	535

Einleitung

Erstes Kapitel: Der Geist im Wirtschaftsleben

Was ist das: der Geist im Wirtschaftsleben? Ein Wizbold, zu dem ich davon sprach, meinte: es gäbe im Wirtschaftsleben überhaupt keinen Geist. Das ist nun sicher falsch; selbst wenn man das Wort in dem Sinne fasst, in dem es von ihm gemeint war; in dem Sinne also, in dem wir es mit den Suffixen reich und voll verbinden.

Aber in diesem Sinne gebrauche ich das Wort Geist natürlich nicht, wenn ich hier von einem Geist im Wirtschaftsleben rede. Ich verstehe darunter auch nicht, woran man ebenfalls denken könnte, das, was man wohl besser als Geist des Wirtschaftslebens bezeichnet; nämlich eines bestimmten gearteten Wirtschaftslebens, das man in seiner ideellen (begrifflichen) Reinheit damit zum Ausdruck zu bringen sucht, daß man nach seinem „Geiste“ sucht, wie man etwa den „Geist des römischen Rechts“ aufzuweisen vermag.

Ich gebrauche die Wortverbindung vielmehr in dem schlichten Verstand, wonach sie so viel bedeutet, wie alles Seelische, in diesem Sinne also alles Geistige, das im Bereiche des Wirtschaftslebens zutage tritt. Daz ein solches aber vorhanden sei, wird niemand bestreiten wollen; es sei denn, er leugne ein spezisch Seelisches in den menschlichen Bestrebungen überhaupt. Denn auch die wirtschaftliche Tätigkeit kommt natürlich nur zustande, wenn menschlicher Geist sich der Körperwelt mitteilt und auf sie wirkt. Alle Produktion, aller Transport ist Bearbeitung der Natur, und in aller Arbeit steckt selbstverständlich Seele. Will man bildlich reden, so kann man das Wirtschaftsleben als einen Organismus ansprechen und von diesem aussagen, daß er aus Körper und Seele zusammengesetzt

sei. Den Wirtschaftskörper bilden die äußeren Formen, in denen sich das Wirtschaftsleben abspielt: die Wirtschafts- und Betriebsformen, die Organisationen mannigfacher Art, in deren Umkreis und mit deren Hilfe gewirtschaftet wird; aber auch die äußeren Bedingungen, unter denen der wirtschaftliche Prozeß sich vollzieht, kann man dem Wirtschaftskörper zurechnen, dem nun eben der Wirtschaftsgeist gegenübersteht. Das heißt also die Gesamtheit seelischer Eigenschaften und Tätigkeiten, die beim Wirtschaften in Betracht kommen. Alle Äußerungen des Intellekts, alle Charakterzüge, die bei wirtschaftlichen Strebungen zutage treten. Ebenso aber auch alle Zielsetzungen, alle Werturteile, alle Grundsätze, von denen das Verhalten der wirtschaftenden Menschen bestimmt und geregelt wird.

Ich fasse den Begriff also in einem denkbar weiten Sinne und beschränke ihn nicht etwa, wie es häufig geschieht, auf den Bereich, den man durch die Wirtschaftsethik umschreiben kann, das heißt auf das sittlich Normative im Umkreis des Wirtschaftlichen. Dieses bildet vielmehr nur einen Teil dessen, was ich als Geist im Wirtschaftsleben bezeichne.

Das Geistige, das wir in wirtschaftlichen Handlungen aufweisen können, trägt entweder einen allgemeinen Charakter: ist eine allgemeine seelische Eigenschaft, eine allgemeine Maxime, die sich nur innerhalb eines bestimmten Tätigkeitskreises bemerkbar machen: etwa die Klugheit oder die Energie; etwa die Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit. Oder es sind Äußerungen des Seelenlebens, die nur mit Bezug auf wirtschaftliche Vorgänge zutage treten (wenn sie auch auf allgemeine Eigenschaften und Wertungen zurückzuführen sind): wie etwa eine spezifisch kalkulatorische Vorannahme oder ein bestimmtes Prinzip der Buchführung u. dgl.

Mit diesen Feststellungen sind wir nun aber einer Frage ganz nahe gerückt, die recht eigentlich im Mittelpunkte unseres

Interesses steht und um deren Beantwortung sich ein großer Teil des Streites dreht, den meine Problemstellung hervorgerufen hat, der Frage: ob es denn immer derselbe Geist sei, der im Wirtschaftsleben oder genauer in dem wirtschaftenden Menschen herrscht, oder ob sich ein verschiedener Geist etwa nach Individuen, nach Berufen, nach Ländern, nach Zeiten oder sonstwie unterscheiden lasse.

Seltsam: hier sind es vor allem die Historiker vom Fach, die mit Leidenschaftlichkeit den Saß verfechten: es sei im Grunde immer derselbe Geist gewesen, der die Menschen bei ihrem wirtschaftlichen Verhalten geleitet habe. Seltsam nenne ich diese Tatsache, weil es doch gerade immer die Historiker sind, die sich (mit Recht!) dagegen sträuben, etwas Allgemeines über die Geschichte der Menschen auszusagen, etwa „allgemeine Entwicklungsgesetze“ aufzustellen, die mit Windeln band meinen: es blieben in diesem Falle, das heißt wenn man allgemein gültige Sätze aus dem Ablauf der Geschichte abstrahieren wollte, nur wenige Trivialitäten übrig. Diese selben Männer wehren sich mit Händen und Füßen gegen meine These: der Geist, der die Wirtschaftssubjekte beherrscht, könne ein grundverschiedener sein und sei schon jeweils ein grundverschiedener gewesen. Offenbar spukt hier in den Köpfen derer, die sich nur gelegentlich mit den Problemen des Wirtschaftslebens beschäftigen, die alte Vorstellung (die die Nationalökonomien längst als falsch erkannt haben) von einer „ökonomischen Natur“ des Menschen, von dem economical man, den die Klassiker als Wirtschaftsmenschen schlechthin betrachteten, den wir aber längst als den kapitalistischen Wirtschaftsmenschen entlarvt haben. Nein. Die allererste Voraussetzung für ein richtiges Verständnis wirtschaftlicher Vorgänge ist die Einsicht, daß der Geist des Wirtschaftslebens (in dem Sinne also, in dem die Wortverbindung hier verstanden wird) grundverschieden sein kann; das heißt also, um